



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Freitag, 7. October.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Aus französischen Quellen liegen folgende Nachrichten vor:

Tours, Donnerstag, 6. October, 10 Uhr Vormittags. In einem von gestern Abend aus Chevilly datirten Bericht constatirt General Neyan, daß er am Morgen des genannten Tages mit drei Brigaden Infanterie und Cavallerie und drei Halb-Batterien gegen Toury gegangen sei. Um 7 Uhr vor Chaffis eingetroffen, habe eine Schwadron Husaren das Dorf umzingelt und fünf Mann vom bayerischen Leib-Regiment zu Gefangenen gemacht, trotz des Feuers aus 10 bis 12 feindlichen Geschützen, die indessen einige französische Kanonen demontirt hätten.

Die vorrückende Bewegung wurde fortgesetzt. Die Brigade Reffaye hat das Dorf Thoury rechts umgangen. Die 4—500 Mann starke, auf 2000 Mann Infanterie sich stützende feindliche Cavallerie wurde gezwungen, schleunigst in der Richtung auf Paris sich zurückzuziehen. Die Franzosen verfolgten den Feind drei oder vier Stunden über Thoury hinaus. Dem Vordringen wurde dann Einhalt geboten, da die Truppen vor Ermüdung nicht weiter konnten. General Neyan recognoscirte die genaue Stärke der feindlichen Streitkräfte sowie die Gegenwart des Prinzen Albert von Preußen und der Prinzen von Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg. [?] General Neyan nahm ferner dem Feinde einen Viehpart von 147 Kühen und 52 Hammeln ab, welche nach Artenay dirigirt wurden.

Aus Orleans vom 6. October wird über dieselbe angeblich siegreiche Affaire ferner gemeldet: In Folge der Niederlage bei Thoury und der Besetzung dieser Stadt durch die Franzosen, hat der Feind die Stadt Pithiviers in großer Eile mit Hinterlassung eines Viehparts geräumt.

Spinal. Die mobile Colonne unter Commando des badischen Generalmajors von Degenfeld bestand nach einigen kleineren Affairen bei Champenay am 4. und Raon l'Étape am 5., heute bei Kompattelze ein äußerst hartnäckiges Gefecht. Die ersten Scharmügel spielten mit Franc tireurs, welche den Vormarsch der Colonne durch die Vogesen zu zerstören suchten. Eine Salve und ein kräftiges Hurrah der angegriffenen Detachements genügte, um diese Banden zu zerstreuen. Erst heute stellte sich eine größere Colonne, geführt von General Poitevin. Nach siebenstündigem, heftigen Kampfe endete der heiße Tag mit vollständigem Zurückwerfen des Gegners in der Richtung auf Spinal. Die französischen Truppen hatten den Anmarsch der badischen Colonne in einer lang ausgedehnten, theilweise verschanzten Stellung, gestützt auf die Dörfer, rechts St. Remy und links Kompattelze, erwartet. Kompattelze auf dem linken Flügel und St. Remy auf dem rechten Flügel wurden alsbald (10 Uhr Vormittags) angegriffen und mit stürmender Hand von Haus zu Haus genommen. Vier Stunden lang drehte sich der Kampf um den Besitz dieser beiden Dörfer, welche trotz heftiger Offensivstöße des Gegners behauptet wurden. Gegen 1/2 4 Uhr avancirte der linke deutsche Flügel, unterstützt von dem wirksamen Feuer zweier Batterien, und warf den Feind aus der von ihm besetzten Waldflüze zurück; der rechte Flügel rückte kräftig nach, und gegen 1/2 5 Uhr war der Feind in vollem Rückzuge. Die Franzosen ließen 7—800 Tode und Verwundete auf dem Schlachtfelde und verloren über 600 Gefangene. Dieser glänzende Erfolg wurde mit einem Verlust von 222 Todten und Verwundeten gegen einen mehr als doppelt überlegenen Feind errungen.

Die französische Depesche über dies Gefecht lautet:

Spinal, 6. October, Abends. Den ganzen Tag über hat zwischen Raon und Bruyères ein Kampf stattgefunden gegen 8000 bis 10000 Preußen mit ihrer Artillerie. Ein entscheidendes Resultat wurde nicht erzielt. General Dupré ist verwundet. Wir haben unsere Positionen behauptet. Die Nationalgarden vereinigen sich mit den Truppen.

Freitag, 7. October.

Vor Paris nichts Neues.

Hauptquartier Corny vor Metz, den 8. October.

Feind griff (gestern) Nachmittags 2 Uhr über Woippy Division Kummer an. Heftiger Kampf bis in die Nacht. Der Feind überall mit großem Verlust und Nachttampf zurückgeschlagen. Die 9. Infanterie-Brigade und Theile des X. Corps griffen kräftig ein. Vom Feinde fochten auch Garde-Truppen. Gleichzeitig entwickelte der Feind auf rechtem Moselufer mehrere Divisionen gegen I. und X. Corps. Es war dort lebhaft Kanonade. Verluste, namentlich der Division Kummer und des X. Corps, sind auf 500 Mann, die des III. Corps auf 130 Mann zu schätzen.

von Stiehle.

Berichte der „Köln. Ztg.“:

Ars-sur-Moselle, 7. October. Nachdem uns gestern durch Tagesbefehl angekündigt war, daß die Franzosen einen Ausfall nach Thionville zu beabsichtigen schienen (was theilweise durch Ansagen von Ueberläufern, theilweise durch den Umstand offenbar geworden war, daß Bazaine fünf Brücken über die Mosel hatte schlagen lassen), waren wir gespannt auf den heutigen Tag. Als bald um 6 Uhr diesen Morgen wurde denn auch das Fort St. Quentin wieder laut. Ganze Breiten von Geschossen schwersten Kalibers flogen ins Moselthal bis nach Ars-sur-Moselle. Das II. Armeecorps, welches vor acht Tagen hier das VIII. Corps abgelöst hatte, sah denn auch gleich seine 3. Armee-Division (Generalmajor von Hartmann) in das Gefecht verwickelt. Das 61. und 21. Infanterie-Regiment, welche vor Ars die Vorposten und Feldwachen gestellt, scheinen zuerst ins Gefecht zu kommen, indem sie sich der aus Metz heraus in die Ebene zwischen Ars und Metz aufmarschirten französischen Infanterie entgegenversen. Unter dem Schutze der vorzüglich feuernden Batterien, welche bei Baux im Bergabhange eingegraben stehen, werfen unsere Truppen die Franzosen nach hartnäckiger Wehr in die Festung und die im Vorterrain liegenden kleinen Dörfer zurück. Von den wirksamen Schrapnels unserer Batterien überhagelt, hüßten die Franzosen eine große Zahl Verwundeter und Todter ein. Auch wurden viele Gefangene gemacht. Da in der Richtung von dem Fort St. Julien dumpfer, anhaltender Kanonendonner herüberschallt, so sind wir überzeugt, daß der geräuschvolle Angriff bei Ars nur zur Maskirung des gestern vernutheten, bei den Vorposten der Landwehr-Division beabsichtigten Ausfalles dienen soll. Verlassen wir daher das hiesige Gefechts-terrain, nachdem wir uns von dem Siege der Unsrigen überzeugt haben, und eilen wir, auf der linken Moselseite bleibend, dem Schalle des fernen Geschützdonners entgegen, im Bogen nach Norden, um Mezières zu erreichen, wo das Gefecht am heftigsten entbrannt zu sein scheint.

Mezières, 7. October, Nachmittags. Die Kummer'sche Division, aus der posenschen und westpreussischen Brigade bestehend, hat hier den Vorpostendienst und steht seit Mittag 12 Uhr im heißen Kampfe gegen den Feind, welcher seine Truppen zu dem heutigen Ausfalle günstig hatte entfalten können. Bazaine muß es gerade auf diese Division besonders abgesehen haben, er griff sie vorzugsweise an, als sie noch auf dem rechten Moselufer stand, und verfolgt sie jetzt auch, nachdem sie auf dem linken ihre Stellung genommen hat. Mittags, gegen 1 Uhr, brachen auf einmal sehr starke französische Heermassen (zwischen 30- und 40000 Mann, wie man vom Observatorium bei Marange aus taxiren konnte) aus der französischen Stellung vor und griffen mit großer Heftigkeit die Vorpostenstellung der Division Kummer in den Dörfern resp. Gehöften Grande und Petite Tapes, Remu und Bellevue an. Wir positiren uns mit einem Vicefeldwebel vom 45. Infanterie-Regiment 1/4 Stunde vorwärts vor Mezières, zwischen diesem Orte und Metz, neben die dritte schlesische Reserve-Batterie 12-Pfünder, um die Entwicklung des Gefechtes überschauen zu können. Während

rechts von dieser Batterie französische Granaten in ein von den Preußen verlassenes Bibouac einschlagen und dasselbe in Brand setzen, feuern unsere 12-Pfünder unauzgesetzt in die Reihen des Feindes. Auf den ringsum liegenden Anhöhen entwickeln die Batterien des hannoverschen Artillerie-Regiments Nr. 10 ebenfalls ein wirksames Feuer. Noch weiter vor, nur etwa 1000 Schritt hinter unserer Infanterie, secundieren zwei Batterien 6-Pfünder den geschlossenen Angriff, den unsere Truppen auf den sich immer breiter entfaltenden Feind machen. Die Franzosen zeichnen sich wieder, wie in allen früheren Gefechten und Schlachten, durch eine unbeschreibliche und wahrhaft betäubende Munitionsverschwendung aus. Fort St. Julien wirft seine schwersten Geschosse uns entgegen. Von 1—4 Uhr keine Minute Geschützpause, und doch vermögen die ausstürmenden französischen Colonnen keine Ausfallbreche in unsere Cernirungslinie zu schießen. Da sehen wir plötzlich um 4 Uhr eine Brigade vom X. Armee-corps über die Mosel rücken, unter anderen ein Bataillon des 16. Infanterie-Regiments. Mit lautem Hurrah macht ein Bataillon von Belleue aus einen kräftigen, entscheidenden Vorstoß gegen den wankenden Feind. Unterdessen folgt eine ganze Division des X. Armee-corps über die Mosel herüber. Nach 6 Uhr waren die Franzosen unter Aufgabe ihrer früheren Positionen und mit großen Verlusten an Todten, Verwundeten und Gefangenen zurückgeworfen, unter dem Hurrah der nachstürmenden Preußen. Die Ulanen und Dragoner der Kummer'schen Division waren ebenfalls in Verwendung; sie standen in Reservestellung unter dem feindslichen Granatfeuer. Nachdem unsere Truppen, unter denen die Landwehr-Division Senden, die 16er, 57er, 81er und 19er besonders im Gefecht gewesen, die Vorpostenstelle vom Morgen wieder erobert und besetzt hatten, sollte noch Abends 7 Uhr der Versuch gemacht werden, das feste Schloß Ladonhoings, in welchem die Franzosen sich eingenistet, zu nehmen. Das massive Gebäude mit seinem Park und seinem breiten Graben ist eine kleine Festung, und gelang es aller Tapferkeit der Soldaten nicht, die Franzosen zu vertreiben. — Was ist nun, fragt ein Berichterstatter, der Zweck dieser sich fast nach einem bestimmten Schema wiederholenden Ausfälle, die stets mit einem langsamen Zurückweichen unserer Vorposten beginnen und mit einer schließlichen Wiederbesetzung unserer alten Stellung enden? Will Bazaine nur seine Soldaten beschäftigen und gleichzeitig, wie er sich ausgedrückt haben soll, unnötige Fresser los werden? . . .

Einem Bericht in der Augsburger „Allgem. Ztg.“ von F. Gregorovius, welcher den Kampf von der Höhe von St. Barbe aus beobachtete, entnehmen wir:

„Welch ein Schauspiel ist der Kampf von Tausenden von Männern mit einander! Verabscheuungswürdig und barbarisch, und doch groß, weil sie kühn und verachtend ihr Leben dem Augenblick dahinterwerfen, und doch erhaben, wenn sie für die wahren Güter der Menschheit kämpfen. Ich ließ diese wechselnden und aufregenden Erscheinungen an mir vorüberziehen; diese ernstesten Kriegergestalten voll blühender Jugend und voll Männlichkeit; diese so sauber gekleideten Mannschaften, die daherschritten wie zum Manöver; die vorüberrassende Artillerie, bereit, den Tod aus ihren Feuer-schlünden auszusenden; die Ambulancen mit ihren Fähnchen von der Genfer Convention; die langen Züge der Krankenträger, deren aufopferndes Geschäft der Barmherzigkeit vielleicht nicht mindere Bewunderung verdient, als der Todesmuth des Schlachtkämpfers. Diese Samariter der Civilisation gingen, der Feldprediger mit ihnen, ruhig ihrer Pflicht und dem Gefecht entgegen, während schon französische Granaten tausend Schritte von ihnen entfernt einschlugen. Und hier überzeugte ich mich durch wirkliche Wahrnehmung, wie leicht Kugeln und Bomben unter die Ambulancen fallen können, auch ohne daß der Feind dies beabsichtigt hat.“

Der Donner der Geschütze, das Säusen der Bomben, die knatternden Salven des Kleingewehrfeuers und der Mitrail-leusen erfüllten die Luft mit einem infernalischen Geräusch, in

welchem das übertönende Getöse der Mörser aus dem Fort St. Julien die Hauptaccente bildete. Dies klang wie mit Donnerhall zerpringendes rasselndes Erz. Das Geschehen ward nie unterbrochen; von 2 Uhr Nachmittags bis zur völligen Dunkelheit schwieg es auch nicht einen Augenblick. Vor mir lag das Theater des Kampfes in einer etwa zwei deutsche Meilen betragenden Linie auf einer Landschaft von hinreißender Schönheit, deren Hintergrund die blaue Bergkette von Metz bildete. Aber die schwarzen Reihen der Kämpfer umhüllte bald Pulverdampf. Nur weiße aufquellende Wolkenzüge bezeichneten auf dem grünen Grunde die Schützengräben, aus denen geschossen wurde, oder die feuernden Bataillone, oder die Batterien. Bald kam das Gewehrfeuer näher, bald entfernte es sich. Im Mittelgrunde brannten zwei Dörfer, Kesseln gleichend, aus denen rothe Flammen emporstiegen. Zur Linken sah ich die dunkle Gestalt der Kathedrale von Metz, geisterhaft aufragend, wie in Nebel gehüllt. . . .“

Nach dem Generalfstabswerk bezweckte Bazaine durch diesen Ausfall nur die Herbeischaffung von Lebensmitteln, und standen dazu 400 Wagen bereit. Der deutsche Verlust betrug etwas mehr als 1700 Köpfe, darunter 4 Aerzte und etwa 500 Verwundete. Der Verlust der Franzosen betrug nach dem Werke Dr. Chemn's 64 Offiziere, 1193 Mann.

Paris. Herr Gambetta, Minister des Innern, ist heute früh per Luftballon aus Paris entwichen, „um in den Provinzen die Erhebung des Volkes gegen den Eindringling zu organisiren.“ Er stieg heute Vormittag 11 Uhr auf dem Petersplatz auf den Höhen des Montmartre mit dem Ballon „Armand Barbès“ in Gesellschaft seines Secretärs Spuller und des Luftschiffers Trichet auf; mit einem zweiten Ballon, genannt „Georges Sand“, stiegen die Herren von Revillod, Reynolds (Newyork), May (gleichfalls ein Amerikaner), Guzon (Sous-Präfect in Rebon) und Luftschiffers Nadar. Anfangs gingen die Ballons nahe aneinander, über den preussischen Linien schossen die Preußen fortwährend nach dem Schiffchen und die Kugeln piffen den Anfassern um die Ohren. Bis 3 Uhr Nachmittags hielten sich die beiden Ballons einander ziemlich nahe und in gleicher Richtung, dann trennten sie sich, waren aber dem Ziele schon nahe gerückt. Um 4 Uhr stieg der Ballon „Georges Sand“ bei Ruy im Departement der Saône ohne Unbequemlichkeiten nieder, während der „Armand Barbès“ an einem Baume unweit Montdidier hängen blieb und das Herabklettern Gambetta's nicht ganz ungefährlich war.

Nach einem ausführlichen französischen Berichte sollen die Preußen mehr als 100 000 Kugeln auf den Ballon abgeschossen haben; einige derselben trafen und beschädigten den Ballon, sodaß die Gefahr groß wurde; auch wurde Gambetta durch eine Kugel an der Hand verletzt.

Samstag, 8. October.

Berlin. Der strömende Regen, der heute den Tag über fiel, hielt die Leute nicht ab, seit langer Zeit wieder einmal die Anschlagssäulen zu umdrängen, welche eine neue Kriegsdepesche brachten; es war die Meldung über den neuesten Ausfall Bazaine's. Die schließlichen Resultate dieser Ausfälle, welche ja stets mit blutiger Zurückwerfung des Feindes enden, überraschen Niemanden mehr; verstimmend wirkten die Angaben über unsere Verluste, die vielleicht verhältnißmäßig und den feindlichen gegenüber ganz sicher gering sind, an sich aber immer bedeutend genug erscheinen, zumal da über den Ausgang des Kampfes auf dem rechten Moselufer keine Angaben gemacht werden. Auch die vielgenannte Division Kummer, unsere brave Landwehr, war wieder stark engagirt. Aus der ganzen Affaire wird geschlossen, daß Bazaine sich nicht mehr halten kann und Verzweiflungsschritte thun muß.

In einem Artikel, „Der deutsche Süden“ überschrieben, sagt die „Magdb. Ztg.“ u. A.: „Die letzten acht Wochen